

Amaldoniciari
2014

Indem der nachsinnende Betrachter in einen Dialog mit dem Bild tritt,
wird er zu einem Mitgestalter des Kunstwerks.

Donat Südhof

arnaldo ricciardi

acryl auf leinwand

Ricciardis Thema sind die Farben. Seine Bilder tragen Namen wie beispielsweise „Durchgang“, „Gefäß“, „im Gespräch“, aber auch „Einvernehmen“ oder schlicht „offen“. Auch namenlose Bilder „ohne Titel“ finden sich in seinen Werken, teilweise beinhaltet der Titel auch die hauptsächlich verwendeten Farben. Schon die Bezeichnung seiner Werke verweisen gleichermaßen sowohl auf die Bildinhalte, als auch auf den künstlerischen Arbeitsprozess als solchen. So ist zur Erfassung der Bilder jenseits einer begrifflichen Definition, die beispielsweise bei einem gegenständlichen Bild gegeben wäre, seitens des Betrachters ein Dialog mit dem Bild notwendig, während der Künstler sich im Arbeitsprozess fortlaufend in einer Auseinandersetzung mit den Qualitäten seines Ausdrucksmittels befindet. Letzteres ist bei Ricciardi die Farbe.

In seiner künstlerischen Entwicklung beginnend als Student der Kunstschule ist schon früh zu bemerken, wie der Künstler sich in seiner Darstellungsweise zunehmend vom Gegenstand löst und in der Folge sich der Farbe als Ausdrucksträger zuwendet. In vorliegender Auswahl treten dem Betrachter Bilder entgegen, die der Farbe ein prägnantes und ausdrucksvolles Eigenleben verleihen. Dabei ordnet Ricciardi – gleich ob es sich um großformatige Farbflächen oder auch um kleinere Farbakzente handelt – die Farben in sich fein differenziert stets so an, dass dem Wechselspiel zwischen den einzelnen Farben sowie ihrer gegenseitigen Ergänzung eine besondere Bedeutung zukommt.

In ihrem qualitativen Ausdruck scheinen die Farben ihre Abgrenzung untereinander – sowohl bei der Verwendung kontrastreicher Gegensätze, als auch bei stufenweisen Übergängen – mit gleichzeitigem Bestreben nach harmonischem Aus-

gleich selbst zu vollziehen. Vermutlich ist die bei Ricciardi vorzufindende dichte Bildatmosphäre dadurch bedingt. Die Farbe selbst tritt in seinen Bildern von kräftig, dominant, bis zu lasierend oder auch transparent auf. Zu beobachten ist, dass ein Bild durchaus oftmals mehrere dieser Eigenschaften beinhaltet. Entsprechend finden sich unter den Bildern solche mit zarter Leichtigkeit ebenso wie solche mit markanter Dynamik oder tiefer Ruhe. Kompositorisch auffallend sind die von der – aufgrund der vom Gegenstand befreiten Farbplatzierung – zu erwartenden Zweidimensionalität abweichenden wahrnehmbaren Bildräume. So kann der Betrachter den Eindruck gewinnen, als würde manch eine Farbe auf ihn zugehen, sich ausbreiten, zurück weichen oder den Blick in eine imaginäre Weite öffnen. Indem der nachsinnende Betrachter in einen Dialog mit dem Bild tritt, wird er zu einem Mitgestalter des Kunstwerks.

In seinem Arbeitsprozess scheint auch Ricciardi als Künstler seinen Schilderungen zufolge stets „im Gespräch“ zu sein. Im Umgang mit den Farben und ihrer Anordnung zueinander verwirft er immer wieder Konzepte und Entwürfe und übermalt oder variiert. Im ständigen Versuch das Eigenleben einer Farbe zu erfassen, greift er im Erleben jene qualitative Nuance auf, die in der Farbe selbst liegt und steht in ständiger Bemühung, diese vielfältig und differenziert malerisch umzusetzen. So erweisen sich seine Bilder als offen, nie zwingend, laden zum Gespräch ein, lassen Interpretationsspielraum zu und ermöglichen auf diese Weise einen individuellen Zugang zum Bild.

Donat Südhof



senza titolo 13/15/16, je 60x40



intesa 8, 60x60 / senza titolo 18/19, je 60x40



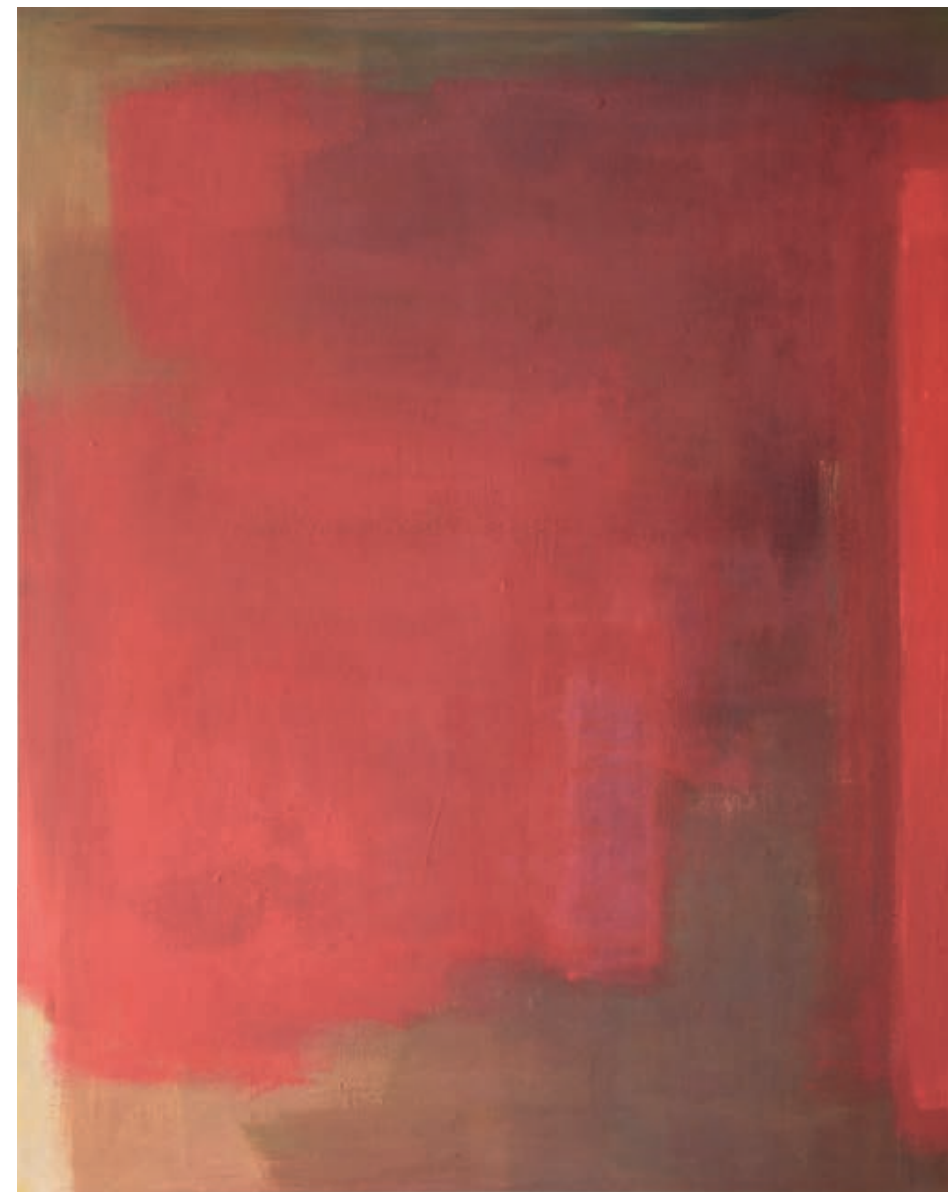
raccolta 18, 150x122



passaggio 1, 150x120



passaggio 8, 114 x 145



rossoterra 7, 150 x 120

Malerei stiftet Raum

„Die Malerei ist die Kunst des Sichtbaren. Vom Standpunkt des Malers aus ist Malerei die Kunst des Sichtbarmachens von etwas, das durch ihn sichtbar wird und vordem nicht vorhanden war, dem Unbekannten angehörte.“ Willi Baumeister¹

Jedes Bild Arnaldo Ricciardis ist aus dem Inneren heraus erzeugt. Statt über die Bildräume hinaus zu spekulieren, arbeitet der Künstler an der sinnlichen Gegenwart eines jeden Bildes, ohne anekdotisches Beiwerk und Beliebigkeit. Er widmet sich ganz der Kraft von Farbe und Fläche in ihrer ruhigen, konzentrierten Form, ihrer unaufgeregten Präsenz: Der Farbkanon ist zugleich sparsam und spannungsvoll, so wie die Komposition seiner Gemälde. Meist legt er helle, weiss- oder grau getönte Flächen über dunkle. Damit öffnet er seine Werke: Der Raum wölbt sich nach vorn, er leuchtet. Die dahinter liegenden dunkleren Ebenen verankern die helle Fläche im Grund. Sie führen in die Tiefe des Bildraumes zurück. Auch leuchtendes Rot oder Blau finden ihren Platz. Werden diese Farben als letzte Schicht aufgetragen, intensivieren sie den Ausdruck der Bilder. Aber auch kleinere gelbe oder grüne Partien sorgen für eindrucksvolle Kontraste in der ansonsten gemässigten Palette. Wenn sie aus der Tiefe hervor dringen, bringen sie die raumstiftenden Energien der Farbe zur Geltung.

Der Raum selbst entsteht durch die Organisation der Farbe im Format. Ricciardi arbeitet mit Pinsel und Spachtel, er trägt Farbmaterial auf, entfernt es wieder, setzt neue Schichten darüber. Jedoch gerät der Duktus nie zum Selbstzweck, immer fügt sich die Farbe zu einer Form mit belebter Binnenfläche und offenen Konturen. Die Form wiederum korrespondiert mit

dem Rechteck der Leinwand als kompositorische Ausgangslage. Die in ihren Grundzügen daher geometrische Form nähert sich den Bildrändern an, verläuft fast parallel, entfernt sich mal mehr, mal weniger stark.

Ricciardi balanciert seine Gemälde zwischen Ordnung und Spannung aus. Dynamik entsteht, wenn die bewegte Kontur leicht vom rechten Winkel abweicht, die gedachte Vertikale verlassen wird oder die oberste Fläche über eine Seite des Bildrandes hinausreicht. Immer wieder sind Balken, Streifen, freigelegte oder freigelassene Stellen darunter liegender Farbschichten zu sehen. Die Bilder tragen alle Stufen ihres Aufbaus in sich und geben doch nicht jede Stufe preis, denn der Künstler deckt seine Bilder mit jedem Arbeitsschritt weiter zu. Er legt Schicht über Schicht, Fläche über Fläche. Die oberste Farbfläche ist schliesslich die Summe aller darunterliegenden Farbschichten. Jedes Bild ist in hohem Masse verdichtet. Seine Farbmasse bildet in der zentralen Fläche einen blockhaften Körper. Frei von illusionistischen Bildräumen oder narrativen Details wird das Bild als Ganzes zu einem dinglichen Gegenüber, so wie es der belgische Kunsttheoretiker Thierry de Duve benennt: „In der besten abstrakten Malerei steht die Bildfläche mir gegenüber wie ein Gesicht, wie der Andere, der sich an mich wendet: weil sich der Maler zuvor an sein Bild gewendet hat. Genauer, der Maler wendet sich, wenn er malt an die Malerei“.² In Ricciardis Gemälden ist der Prozess der Raumklärung ebenso Bildinhalt wie das Verhältnis von Farbmaterie und Farbton, von Kontrast und Harmonie, von grundsätzlichen malerischen Fragen also. Diese werden jedoch nicht didaktisch vorgeführt, sondern künstlerisch erfahren. So reflektieren die Bilder Ricciardis die Malerei und sind zugleich im Malakt gefundene sinnliche Form.

Kristin Schmidt

¹ Willi Baumeister: Das Unbekannte in der Kunst, 1947, S. 180, zitiert nach: Laszlo Glozer, Westkunst. Zeitgenössische Kunst seit 1939, Köln 1981.

² Ein Jahrhundert Malerei der Gegenwart. Ein Gespräch zwischen Bernhard Mendes Bürgi und Thierry de Duve, S. 21, in: Painting on the Move, Ausst.-Kat., Basel 2002



raccolta 10, 144 x 112



settesettimi, 45 x 170



intesa 7, 73x73



tempi 1, 50x50



sesto passo, 150x120



settimo passo, 150x120



casale rosso 3, 119 x 145



dodicesimo passo, 160 x 140



dialogo 42, 85 x 85



casale 30, 160 x 160



decimo passo, 120x90



aperto 9, 150x122



raccolta 1, 144x111



tredicesimo passo, 160x160



tempo 2, 54 x 54



spazio riciclato 3, 60 x 185



raccolta 8, 120x150



undicesimo passo, 160x140



tazza piccola 1, 116x116



blu su umbra 4, 114x114



quinto passo, 150 x 120



tazza grande 19, 165 x 145



nono passo, 150x120



spazio riciclato 1, 70x198



tazza piccola 3, 114x114



tazza grande 14, 145x165



dialogo 18, 90x90



secondo passo, 155x165



incontro 14, 83x73



neroterra 3, 100x100



ottavo passo, 120 x 120



visita inaspettata 4, 110 x 110



biancoblu 1, 20x29



settimo approccio, 198 x 298



trilogia 2, 3x72x65

1954 in italien geboren
lebt seit 1964 in der schweiz
atelier und wohnhaus in st.gallenkappel



mehr infos unter www.arnaldo.ch

austellungen

2014	g27, Zürich
2014	Vadian Bank, St. Gallen
2013	Galerie am Postplatz, Davos
2012	Heuberg Basel, Brenske Gallery, München
2011	Fine Art Zürich, Brenske Gallery, München
2010	Sonderausstellung g27, Zürich
2010	Galerie Matthys, Wollerau
2010	Saratz, Pontresina
2009	Galerie Nievergelt, Zürich
2008	Helios Klinikum, Berlin
2008	Hansen Börsengebäude, Wien
2007	Schloss Laudon, Wien
2007	Schuppich Sporn & Winischhofer, Wien
2007	Ludwig Boltzmann Institut, Wien
2007	Westend Galerie, Frankfurt
2007	Galerie Vogt Art, Bad Dürkheim D
2006	Galerie Nievergelt, Zürich
2006	Generali, Adliswil
2006	ART Karlsruhe
2005	Macelleria d'Arte, St. Gallen
2005	Stadtspital Triemli, Zürich
2005	PAUL SCHULZ LOFT, Flein D
2005	Galerie Nievergelt, Zürich
2005	Galerie im Hof, Baar
2005	ART Karlsruhe 2004 GZF Fricktal
2004	Kunstmesse Salzburg
2004	Galerie carré d'art Vinelz
2004	Collegio Cairoli Pavia
2004	Unispital Zürich
2004	ART Karlsruhe
2004	citigroup Zürich
2004	GalerieAtelier HRK Männedorf
2004	Kunstmesse Salzburg
2003	Arab Bank, Zürich
2003	Art Bodensee, Dornbirn
2003	Stadthaus Effretikon
2003	Galerie Schwanen, Rapperswil
2003	Klinik Balgrist, Zürich
2003	Galerie Artrium, Stäfa
2003	Galerie Hiller, Erlenbach
2002	BEARTE, Wädenswil
2002	Scheidegger Art Center, Richterswil
2001	Goldschmied Oberholzer, Wald
2000	Desing Center, Schindellegi
1999	Gemeindehaus Bubikon
1996	Haus Zum Rahmen, Weisslingen

